

## Ökumenische Fragen

*Dittrich, Achim: Protestantische Mariologie – Kritik. Historische Entwicklung und dogmatische Analyse (Mariologische Studien XI), Regensburg: Pustet 1998, 353 S., ISBN 3-7917-1602-6, DM 68,00.*

Die von G. L. Müller betreute und der Münchener Fakultät angenommene Lizentiatsarbeit bearbeitet einen weitgespannten Themenbereich. Im ersten Teil trägt der Autor in chronologischer Reihenfolge die verschiedenen Einwände zusammen, die seit den Reformatoren die katholische Marienlehre und -frömmigkeit treffen. Knotenpunkte des bis zum 2. Vatikanum überblickbaren Zeitraums sind die Definitionen von 1854 und 1950 sowie das Konzil selbst; es hat mit Kap. VIII von *Lumen Gentium* im evangelischen Raum bemerkenswerte Beachtung gefunden. Erstaunlich umfangreich vielschichtig ist dann das für die Nachkonzilszeit bis in die neunziger Jahre gesichtete Material; es spiegelt Annäherung wie Distanz.

Dem referierenden ersten Teil folgt ein zweiter analysierender Part. Hier werden die den evangelischen Einwänden zugrundeliegenden Themen skizziert. Es sind die klassischen Fragen zur Auslegung der Hl. Schrift (*sola scriptura*) und zum rechtfertigenden Glauben (*sola fides*), zum Gnaden- und Erlösungsverständnis (*sola gratia*) sowie zur Mitterschaft Christi (*solus Christus*); zugeordnet ist dem das Thema Kirche als eschatologischer Gemeinschaft. Beim Blick auf die mariologischen Dogmen werden behutsam aufscheinende Konvergenzen festgehalten. Für den eschatologischen Themenkreis wäre lohnend gewesen, das (ev.-luth.) Handbuch der Liturgik (hg. v. H.-Chr. Lauber/K. H. Bieritz, 1995, bes. 423–25) zu konsultieren. Dem dort vorgestellten Totengebet liegt eine lebendige Eschatologie zugrunde, womit alte Kontroversfragen überwunden scheinen.

Insgesamt stellt das Buch eine beachtliche Materialsammlung dar; sie dokumentiert kritische Distanz ebenso wie behutsame Nachfrage. Auch belegt das Buch, wie sehr pointiert christologische Beschäftigung mit Maria vielfältige Facetten zur Sprache bringt – ein Gedanke, den seinerzeit schon Michael Schmaus nachdrücklich formuliert hat. Zur Sichtung des Fragestandes, aber auch mit seinen Perspektiven für eine Antwort hat A. Dittrich dem während ökumenischen Gespräch über die Mutter Jesu einen hilfreichen Dienst erwiesen. Wen die Fülle der referierten Positionen erschreckt oder wen der kleine Druckspiegel belastet, der findet in den Zusammenfassungen einen ersten Zugang zu der besprochenen Diskussion. Eine auf die

tragenden Gedanken gestraffte Wiedergabe der Studie in Form eines Artikels wäre wünschenswert.

Franz Courth, Vallendar

*Ernst, Siegfried: Auf dem Weg zur Weltkirche. Gründe für meinen Übertritt zur katholischen Kirche, Stein a. Rh: Christiana-Verlag 1998, 165 S., 23 Photos, Paperback, DM 17,80.*

Biographische Sujets sind nicht eigentlicher Gegenstand theologischer Beurteilung. Wo sie aber, wie im vorliegenden Fall des durch seine medizinisch-wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Initiativen bekannten Ulmer Arztes und langjährigen Mitgliedes der Evangelischen Landessynode von Württemberg, Dr. Dr. hc. Siegfried Ernst, zu einem Bekenntnisbuch gedeihen, das unablässig um die religiös-theologische Wahrheitsfrage kreist, dürfte sich die Theologie einer aufmerksamen Zuwendung nicht enthalten.

Dabei erzählt der Autor das Geschehen seiner Konversion nicht in der Weise einer abstrakten Ideengeschichte, sondern in geradezu naturhafter Verbindung mit dem *genius loci* seiner Vaterstadt und unter der Ausstrahlung des Ulmer Münsters, das ihm nicht nur das Zeugnis einer imponierenden geschichtlichen Welt bot, das Bild der biblisch-lutherischen »festen Burg«, sondern das ihn auch ganz gegenwartsnah mit dem Gedanken eines ins Transzendente gerichteten geistigen Reiches inspirierte, dem der Großvater des Verfassers bei der Schlußsteineifeiler auf der Turmspitze des grandiosen Baues am 3. Juni 1890 den Ausdruck lieh: »Als Dein mächtiger Finger lenk' er [der Turm] die Gedanken, über der Zeitlichkeit enge Schranken, himmelwärts zu Deinem ewigen Licht« (S. 35). Wenn man den Begriff nicht zu eng und spezifisch faßt, könnte man sagen, daß sich an diesem Realsymbol aus einem religiös-christlichen Grund die Zweige einer *theologia naturalis* emporrankten, die sich allmählich in der Wirklichkeit der *una sancta catholica et apostolica ecclesia* zusammenschlossen.

Freilich sind bei dem Autor auch die zeitnahen Motivationen aus der modernen Welt zu veranschlagen, der die Umschwünge des 20. Jahrhunderts (nationalsozialistische Verfolgung, Krieg, Nachkriegsnot, entbehrungsreicher Neuaufbau von Gesellschaft, Kirche und medizinischer Wissenschaftsorganisation) mit immer deutlicher werdendem Gespür für das potentiell Chaotische des technisch-zivilisierten Massendaseins erlebte und der – mit Augustinus – »das Unkraut bis an die Stufen des Altars« emporkriechen sah. Aber diese Motive